

Ein schweres Examen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **10 (1934)**

Heft 44

PDF erstellt am: **20.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-754934>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

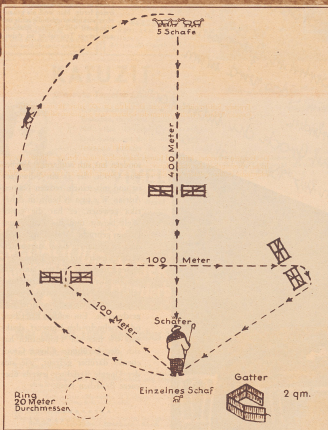
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein schweres Examen

Was ein englischer Schäferhund bei der Prüfung in 15 Minuten leisten muß.



Die schwierigste Nummer im Prüfungsprogramm. Der Schäfer verläßt seinen Platz nicht. Er schickt den Hund in weiten Bogen zu den am anderen Ende des Feldes weidenden fünf Schafen. Der Hund hat von hier aus zunächst die Schafe durch das Gatter in der Mitte zum Schäfer hinzuführen. Dann muß er vom Schäfer aus die Schafe wiederum durch zwei schief links und schief rechts vom Schäfer befindliche Gatter hindurch und zum Schäfer zurückbringen. Als dritten muß der Hund in den links unten eingezeichneten Ring von etwa 20 m Durchmesser die unmarkierte Schafe von den anderen trennen und getrennt halten. Dann muß der Hund ohne Unterbrechung einen der Schafe in die Mitte des Gatters rechts unten im Bild treiben, so daß der Schäfer mit einem Fuß auf dem Gatter stehen kann, ohne daß der Schäfer dabei hilft. Zum Ende der Aufgabe stehen am Hund 15 Minuten zur Verfügung. Die Bewertung der Leistungen des Hundes erfolgt nach Punkten.

Aufnahmen Wallentin

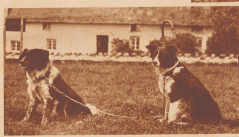
Fünf von der Herde weggefallene nervöse Schafe und ein langsam anstrebender Hund. Seine Hauptaufgabe ist, die Schafe nicht zu verwirren und sie, ohne daß sie es eigentlich merken, den weit entfernten Schäfer zurückzuführen. Die Arbeit, die ein guter Hund in der Praxis leisten muß, ist natürlich leichter, als es scheint. Es gehört in erster Linie dazu, das Hirn und Bewußtsein der weit entfernten Herde, die Suchen und Finden einzeln vereinigen oder vereinen, die sich oft an Stellen befinden, die dem Hirn selbst aussergewöhnlich weit, das Zusammenfinden und Eingreifen der Schafe, das Abgrenzen der jungen Lämmer von den Muttertieren. Die fast täglichen Inspektionen der Herde weisen ohne die unentbehrliche Hilfe der Hände unmöglich. Wenn erwacht über Nacht Schafe flüchten, werden die Herden oft so auf begeben, daß nur die Klugheit des Hundes sie auffinden und vor großen Mühsal bewahren kann.

Hundeschul, — wie ähnlich ist das demjenigen der Menschen! Das geht in dem einen, schlecht dem anderen. Da der Luxus, irgendein Rassehund, ein Klugschäppl, Günstling der Herrin, Brennpunkt ungestörter Zärtlichkeit und Liebesbeweise, kurzum: ein Hund mit einem geradezu bewundernswerten Hündelein! Dort der Köter, der häufiger die erschlagene Knochen an eigenen Leib als die beklammerten in der Freischul verpürt und darum die ganze Schwere dessen trägt, was man so als Hundemoral zu bezeichnen pflegt. Zwischen diesen beiden Extremen bewegen wir der großen Sphäre der Arbeitshunde, aus unterschiedlichen Rassen rekrutiert, die der Mensch seinem Willen unterwerfen und durch eine bestimmte erzieherische Schulung (Dressur) für gewisse Dienstleistungen verwendbar gemacht hat. Der Jagdhund sei hier gedacht, deren rassenverschiedene Vertreter heute ein ganz ähnliches Pensum erfüllen müssen, um als vollwertige Gebrauchshunde Anerkennung bei der Grünen Zunft zu finden. Ursprünglich mehr zum Hetzen, Stel-



Zusammen bei einer Schäferhundprüfung in Schottland. Solche Prüfungen in Wales und in Schottland sind immer große Ereignisse für die Hirten, Hundeliebhaber und Schäferhundbesitzer und eine Attraktion für die große Publikum. Fast wie zu einem Fußballkampf oder zu einem Pferderennen versammeln sie Zuschauer von weither an. Bei solchen Prüfungen kann es geschehen, daß der eine oder der andere Name eines Hundes unter den Schäferhundbesitzern genau so bekannt und bekannt wie ein Pferd unter den Rennliebhabern. Die Helden dieser Hunde werden weiterzählen, wo Hirten und Schäferhund sich versammeln, und ihr Ruhm verbreitet sich überall dort, wo Schafe und Wölfe eine verlässliche Rolle spielen.

len und Reiten verwendet, Handlungen, denen der natürliche Urtrieb des Raubtieres innewohnt, muß der heutige Jagd-Gebrauchshund noch weitere und wichtigere Disziplinen beherrschen, wie z. B. das Bringen von Beute, das Vorrücken, — Fähigkeiten, die oft genug in schroffem Gegensatz zur urtümlichen Triebabgabe stehen und nur mit den Mitteln einer zielbewußten Herausbildung glücklicher Erbsen und sorgfältiger Dressur des so gewonnenen Zuchtmaterials geschaffen werden können. Eine der wichtigsten Leistungen unter diesen Arbeitshunden ist ausserhalb der Schäferhund in seinen typischen Variationen (deutscher Schäferhund, russischer totziger Schäferhund, Komondor oder ungarischer Hirtenhund und der schottische Schäferhund, auch Collie genannt), dessen Bedeutung heute eine so mannigfaltige, nach Arbeitsgeboten so spezialisierte geworden ist, daß man sich seiner ursprünglichen Bestimmung kaum mehr bewußt ist. Endgültig sich seine Aufgabe früher hauptsächlich im Schützen der Herden gegenüber den Angriffen von Seiten des Raubwildes, so muß er bereits seit Jahrhunderten in Schottland und Wales die Funktion eines Schäfers ausüben, ein Beruf, der nicht nur eine entsprechende Beratung im Sinne der dazu erforderlichen Intelligenz, sondern vor allem eine zweckentsprechende, mit aller Gewissenhaftigkeit durchgeführte Dressur voraussetzt. Die Spitzenleistungen dieser Schäferhunde werden alljährlich anlässlich der berühmten Hauptprüfungen in Schottland vor einem großen Internationalkomitee vorgeführt, dessen Reihen neben Lords und sonstigen hohen Persönlichkeiten und Anhängern die-



Schäferhunde und ihr Meister. Der Stock des Schäfers allein schon genügt, die Hunde am Platz festzuhalten.



Typische Schäferhunde in Wales. Das Haus ist 700 Jahre alt und gehört Captain Talbot Ffrench, einem der bekanntesten englischen Schäferhunde.

Bild unten:

Das Examen in Vorbereitung. Hirn und Hand sind wieder dranges bei einer Herde, im umgedrehten, meist schottischen Waidgebiet der Black Mountain in Wales. Der Hund, den wir da sehen, ist mehr der gewöhnliche schottische Collie, sondern eine Mischform, die hauptsächlich aus der englischen Schäferhund gezüchtet ist.

Bei der Hirtenhundprüfung darf der Schäfer sich mit seinem Hund nur durch Pfiffe verständigen. Muß er ihn aufrufen, so heißt das, daß die Ausbildung des Hundes nicht vollkommen ist, und das gibt Streifenpunkte.

es so überaus praktischen Hundesportes natürlich vornehmlich von den eigentlichen Züchtern, den Hirten, beachtet werden. Welchem „synologischen Ehrgeiz“ gerade diese einfachen Schäfer aus dem schottischen Hochland dabei verfallen sind, ist nirgendwo stärker und schärfer ausgedrückt worden als in dem leider vergriffenen Hundeman von Alfred Olivant „Old Bob, der grise Hund von Kenmuir“, worin in meisterlicher Weise Leben und Schicksal, vor allem Dingen aber die eigenartige, durch Beruf und Umwelt charakterisierte Beziehung von Hirte und Hund geschildert wird.

Paul Vetterli.

